



Schulalltag

So noch einmal ein neuer Teil.;

Schweigen. Ich blickte in die Gesichter meiner Klassenkameraden. Die meisten sahen betreten zu Boden. Der Rest musterte mich spöttisch oder abfällig. „Vielleicht solltest du abnehmen, wenn du es in den Gelenken hast. Ich habe gelesen, dass es meistens am Gewicht liegt.“ „Schön für dich, Julie. Ich wusste gar nicht, dass du liest. Ganz zufällig liegt es aber nicht am Gewicht!“ Ich sagte es nicht halb so bissig, wie ich es wollte. Trotzdem handelte ich mir einen warnenden Blick von meiner Lehrerin ein. Was bildete die sich überhaupt ein? Ich wurde vor ihren Augen gedemütigt und sie ließ es geschehen. Stattdessen hielt sie zu Julie, als hätte ich Schuld. Die Wut trieb mir Tränen in die Augen, aber ich wischte sie hastig weg. „Hat jemand Lösungsvorschläge für dieses Problem?“ Suchend glitt ihr Blick über unsere Gesichter. Lena meldete sich. „Luzia könnte die Klasse wechseln, dann wären wir sie los. Am Besten geht sie ganz von der Schule.“ Sie grinste mich boshaft an. Und aufgrund dieses Satzes beging ich einen großen Fehler. Mir schossen die eben noch zurückgedrängten Tränen in die Augen. Mein ganzer Körper schüttelte sich von meinen Schluchzern. Ich versuchte meine Fassung wieder zugewinnen, aber meine Seele wollte nicht mehr. Als ich merkte, dass die anderen anfangen zu kichern und keiner Anstalten machte mir zu helfen, sah ich ein, dass ich endgültig verloren hatte.

Aus dem Reflex heraus stieß ich den Stuhl weg und lief aus dem Klassenzimmer. Ich floh. Wie so oft versuchte ich meinen Probleme wegzulaufen. Von Schluchzern geschüttelt und das Gesicht tränenüberströmt rannte ich über den Schulhof. Ich knickte um und ein stechender Schmerz durchfuhr mich, doch ich hinkte weiter. Ich wollte nicht nachgeben. Einmal wollte ich gewinnen. Einmal nicht der Krankheit den Sieg lassen, sondern zu Ende führen, was ich begonnen hatte. Doch wie so oft verlor ich. Schließlich fand ich mich auf dem Mädchenklo der zehnten Klassen wieder. Heulend auf der Kloschüssel sitzend. Doch es tat gut zu weinen. Ich ließ den Tränen freien Lauf, hielt sie nicht zurück. Es wirkte befreiend und für einen Moment wurde ich nicht ins Bodenlose gedrückt, sondern konnte einen Lichtstrahl erhaschen. Doch irgendwann waren meine Tränen aufgebraucht und ich wurde nur noch gelegentlich von trockenen Schluchzern geschüttelt. Kaum waren die Tränen verschwunden, konnte ich mich nicht mehr von meinen Problemen lossagen, sondern musste wieder in die Realität zurückkehren. Und die hielt noch einiges bereit für mich. Ich öffnete die Klotür und ging zum Waschbecken.

Mein Gott sehe ich scheußlich aus, durchfuhr es mich, als ich mein Spiegelbild sah. Das verweinte Gesicht einer etwas dicklichen Elfjährigen sah mir entgegen. Meine leicht schrägstehenden, ovalen Augen waren rot umrandet und das gesamte Gesicht aufgequollen vom Weinen. Ich strich mir eine Haarsträhne hinter das Ohr und wusch mir das Gesicht, als die Tür aufging. Hereinspaziert kamen Julie und ihre ewige Begleiterin Christine. Ich seufzte. Bitte nicht! Das Stoßgebet kam zu spät. „Luzia, wir wollen dir etwas sagen.“ Danke, ich weiß, dass ich fett, hässlich und dumm bin, das habt ihr mir schon ungefähr 1000Mal gesagt. Ich schluckte meine Antwort hinunter. Die Situation war schon schlimm genug. Stattdessen trocknete ich mich ab und zupfte an meinen Haaren herum, angeblich unbeteiligt. „Wir wollen dir sagen, dass wir dich nicht in der geringsten Weise verletzen wollten. Aber wir finden dich halt scheiße.“ Sprachlos drehte ich mich um. Wie konnte eine Zwölfjährige solch eine Unverfrorenheit besitzen? Wie kann man, wenn man noch so jung ist, schon so boshaft und hinterhältig sein? Ich blickte in ihre Augen und sah das triumphierende Funkeln. „Ihr findet mich, wenn schon, beschissen.“ murmelte ich, „Ihr braucht ein Adverb. Und „scheiße“ ist ein Nomen.“ Dann stürzte ich an ihnen vorbei an die frische Luft. Mir war schlecht.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).